

GEA Reutlingen 19.11.16

Unterstützung – Seit zehn Jahren vermittelt das Projekt Jumege psychisch erkrankte junge Menschen in Gastfamilien

Normalen Familienalltag erleben

REUTLINGEN. »Den Jugendlichen einen familiären Alltag geben, in dem sie Normalität erleben können und sich selbst entfalten dürfen, das ist uns das Wichtigste.« Das war die geteilte Meinung aller Anwesenden bei der Pressekonferenz zum 10-jährigen Bestehen von Junge Menschen in Gastfamilien (Jumege).

Jumege vermittelt Kinder und Jugendliche mit den verschiedensten psychischen Erkrankungen in Gastfamilien,

damit diese in einer normalen Atmosphäre aufwachsen können. In der Gastfamilie werden die Kinder und Jugendlichen zusätzlich von Mitarbeitern des Vereins für eine sozialere Psychiatrie (VSP) betreut.

»Der Name und das Projekt Jumege sind dabei sogar rechtlich geschützt. Jumege muss daher gewisse Standards und Kriterien erfüllen«, sagte Reinhold Eisenhut, Geschäftsführer des VSP. »Am

Anfang hatten wir ziemlich Schwierigkeiten die Jugendämter von der neuartigen Idee zu überzeugen, aber es hat dann doch funktioniert. Und da die Nachfrage nach Gastfamilien nicht nachlässt und auch immer noch größer als das Angebot ist, spricht das deutlich für den Erfolg des Konzeptes«, so Eisenhut weiter.

48 Jugendliche in zehn Jahren

Derzeit betreut das fünf-köpfige Jumege-Team 26 Kinder und Jugendliche in 23 Gastfamilien.

In den vergangenen zehn Jahren wurden 48 junge Menschen im Angebot des VSP betreut, viele von ihnen sind mittlerweile in Ausbildung oder Beruf untergekommen.

Die Gastfamilien Maurer und Haug/Koj sind dabei die ältesten, die dabei sind. Familie Maurer ist seit 2007 dabei und hat insgesamt drei Jugendliche bei sich aufgenommen, momentan leben zwei bei ihnen.

Jürgen Maurer, ist vor allem für die Unterstützung durch den VSP dankbar, denn die Jugendlichen »bringen schon ein

ganz schönes Paket mit sich«, so der Vater, der selbst erwachsene Kinder hat.

»Als Gasteltern bekommt man aber auch viel zurück, das ist ein Geben und Nehmen. Außerdem halten die jungen Menschen einen auch immer auf Trab.« Das Wichtigste sei für ihn, dass man den jungen Menschen ein geordnetes und normales Umfeld präsentiere, dass sie so nicht gewohnt wären. Die Motivation hinter der Aufnahme lag vor allem darin, etwas an die Gesellschaft zurückgeben zu wollen, genau wie bei Familie Haug/Koj.

Olivia Haug betonte auch noch einmal, wie wichtig ein geordnetes und geregeltes Zusammensein für die Jugendlichen ist. »In der eigentlichen Familie der jungen Menschen ist oder war das nicht möglich«, so Haug. »Hilfreich war aber, dass unsere Nachbarschaft sehr tolerant war. Es kam schon manchmal vor, dass es nachts laut war.«

»So viel Normalität wie möglich, so viel Therapie wie nötig und darüber hinaus jeden so annehmen, wie er ist.« Damit fasste Elisabeth Schwyer, Mitarbeiterin der ersten Stunde, das Konzept hinter Jumege zusammen. (hön)



Jürgen Maurer (von links), Gastvater, Birgit Luiz von Jumege, Olivia Haug, Gastmutter, Elisabeth Schwyer, ebenfalls Jumege und Reinhold Eisenhut, Geschäftsführer VSP. FOTO: HÖN